

ZWISCHENBERICHT

Heimathochschule: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Gasthochschule: Willamette University

Austauschzeitraum : August 2015 – Mai 2016

31.1.2016

1. Zusammenfassung und Allgemeines

Mein akademisches Auslandsjahr verbringe ich an der Willamette University in Salem, Oregon. Das private Liberal Arts College wurde als das beste College Oregons gerankt und befindet sich samt seines wunderschönen Campuses recht zentral in Oregon, sodass sowohl Portland als auch Eugene und Corvallis am Wochenende angenehm zu erreichen sind.

Nach dem Verstreichen meines ersten Semesters an der WU kann ich meine akademische Auslandsfahrung bereits als sehr positiv zusammenfassen. Ich habe viel dazugelernt und mich weiterentwickelt, sowohl akademisch und als Mensch, und hatte die Möglichkeit, an vielen Herausforderungen zu wachsen.

Willamette University bietet seinen Studenten akademisch sehr anspruchsvollen und gedankenregenden Unterricht sowie eine Vielzahl von Freizeitaktivitäten, Clubs, Veranstaltungen und Sportkursen – ich könnte mich hier tatsächlich nicht wohler fühlen. Das Auslandsjahr in den USA hat es mir ermöglicht, mein Studium der American Studies mit gelebter amerikanischer (College-) Kultur in Kontext zu setzen.

2. Vorbereitungen vor Antritt des Auslandsaufenthalts

Die Vorbereitungsphase vor Antritt der Reise habe ich als sehr stressig in Erinnerung. Man hat das Gefühl, dass es unheimlich viel zu tun gibt und dass man ganz sicher etwas Wichtiges vergessen wird – aber hierbei kann ich die Gemüter beruhigen: Das Wochenend-Seminar des Baden-Württemberg-Programms deckt die wichtigsten Themengebiete ab und Ehemalige helfen immer wirklich gerne bei praktischen und spezifischen Fragen.

In der Vorbereitungsphase beantragte ich einen internationalen Führerschein und einen internationalen Studentenausweis; beides Dokumente, die ich während meines ersten Semesters nicht brauchte, die aber sicher irgendwann noch zum Einsatz kommen.

Da das Beantragen eines Waivers für die Krankenversicherung der Willamette University mit meiner Krankenversicherung aus Deutschland nicht funktionierte, entschied ich mich für

AETNA, die universitätseigene Krankenversicherung, die sich bis jetzt als sehr gut präsentiert hat.

Außerdem nahm ich Kontakt zu ehemaligen Austauschstudenten auf, die selbst ihr Auslandsjahr an der Willamette University verbracht haben, und ließ von ihnen meine Vorfreude ins Unermessliche steigern und wertvolle Insidertipps geben. Meiner Erfahrung nach gehört das zum einem der wichtigsten Vorbereitungsschritte, da die Universitäten sich oft in Details unterscheiden. Beispielsweise wurde mir für die Willamette University das Mitbringen von Birkenstocksandalen empfohlen, die nicht nur sehr bequem und praktisch sind und im Koffer wenig Platz in Anspruch nehmen, sondern auch sehr beliebt sind an der WU.

Das Office of International Education der Willamette University stand mir während der Vorbereitungsphase mit Rat und Tat zur Seite; ich wusste mich von Anfang an in guten Händen und konnte mich mit Problemen jederzeit per Email an Chris Andresen wenden.

Als Handyvertrag kann ich besonders den „Family Plan“ von T-Mobile empfehlen, den man sich mit vier weiteren Personen teilt und welcher 30 Dollar im Monat kostet für unbeschränkte Textnachrichten (WhatsApp ist in den USA eher weniger verbreitet) und ein ausreichendes Internetdatenvolumen.

3. Studium im Gastland

Nachdem ich die Zusage von der Willamette University erhalten hatte, reichte ich bald meine Bewerbung für die Kurse des Herbstsemesters ein. Wunderbarerweise wurde ich vieren meiner präferierten Kurse zugeteilt, welche mir an der Universität Heidelberg angerechnet werden könnten. An der WU wurde mir dann, wie jedem Austauschstudenten, ein akademischer Mentor zugewiesen, mit dessen Beratung ich zu Anfang des Semesters einen meiner vier Kurse abwählte, da alle meiner Kurse besonders Writing- und Reading-intensiv waren.

Das amerikanische Studiensystem, insbesondere an privaten Liberal Arts Colleges wie der Willamette University, erwartet von Studenten kontinuierliches Abliefern von Arbeiten,

mündlich und schriftlich, über das Semester verteilt hinweg. In Kontrast zum deutschen Studiensystem ist das amerikanische weitaus verschulter und, in meinen Augen, intensiver. Zunächst unglücklich mit dem Abwählen eines Kurses, der mir, wie auch die anderen drei, sehr am Herzen lag, kann ich nun mit Sicherheit sagen, dass dies eine gute Entscheidung war – somit konnte ich mich auf die anderen drei Kurse fokussieren und an diversen Clubs teilnehmen; Zeit für Städetrips an den Wochenenden blieb dadurch glücklicherweise auch. Ich konnte das Fitnessstudio auf dem Campus ausführlich nutzen und nahm an diversen Veranstaltungen teil, schrieb Beiträge für den Blog „Willamette World News“, nahm Teil am universitären Programm „Language in Motion“ in Zuge dessen Studenten Präsentationen an amerikanischen High Schools halten und konnte viele Freundschaften knüpfen.

4. Aufenthalt im Gastland

Meine ganz persönlichen Erfahrungen und Eindrücke, die ich bisher an der Willamette University sammeln durfte, sind durchweg sehr positiv. Nach einer kurzen Phase des Vermissens und Eingewöhnens lebte ich mich schnell in den College-Alltag ein und schloss kostbare neue Freundschaften, gewöhnte mich an die viele Zeit, die wir alle in der Bibliothek verbrachten, und freute mich auf die Wochenendtrips. Besonders gerne nutzte ich die Ausflüge, die der Outdoor Club anbot; unter anderem zu heißen Quellen, wunderschönen Wasserfällen und State Parks zum Wandern. Ich kann auf jeden Fall empfehlen, an so vielen Ausflügen und Wanderungen des Outdoors Clubs teilzunehmen wie möglich!

Speziell an der Willamette University lebt man als Student tatsächlich in einer „Willamette Bubble“, denn der Campus ist mit allem ausgestattet, was man im Alltag braucht – Bibliothek, Mensa, Bücherladen und Fitnessstudio. Das Leben in Dorms macht mir persönlich viel Spaß; meine Nachbarn sind meine Freunde geworden und zu der Mensa laufe ich nur eine Minute. Die Nähe zu allem Wichtigen ist sehr angenehm, besonders im Alltagstress des Semesters; allerdings empfehle ich auch, ab und an gezielt Ausflüge zu planen, um ein wenig den Kopf freizubekommen.

Mit Freunden mietete ich einige Male ein Auto, um ein Wochenende in Seattle, Vancouver oder Portland zu verbringen. Über die freien Tage um Thanksgiving fuhren meine Freunde

und ich nach San Francisco, wo wir Energie für die letzten Wochen des Herbstsemesters auftankten. Ganz besonders schön ist an Oregon selbstverständlich die Natur, die ich in vollen Zügen genoss und immer noch genieße.

5. Praktische Tipps

Für nachfolgende Studenten an der WU ist mein wichtigster praktischer Tipp: Nehmt euch akademisch gesehen nicht zu viel vor, Kurse an amerikanischen Unis beanspruchen sehr viel mehr Zeit als Kurse an deutschen Universitäten – und es sollte ja schließlich noch genug Zeit bleiben, um die meist sehr vielfältigen und zahlreichen Angebote der Universität zu nutzen und um Kontakte zu knüpfen.

Außerdem kann ich aufgeregte und nervöse Gemüter wirklich beruhigen, man wird in schwierigen Situationen nicht allein gelassen und findet immer Unterstützung, sowohl von Seiten der Universität als auch von neuen Freunden. Es ist selbstverständlich sehr hilfreich, an möglichst vielen Veranstaltungen und Ausflügen teilzunehmen, solange man noch nicht zu sehr durch Hausaufgaben und Projekte eingebunden ist.

Ich kann zudem auf jeden Fall empfehlen, den Koffer nicht zu voll zu packen, wenn man in die USA fliegt – aus eigener Erfahrung kann ich bezeugen, dass man hier doch gerne einkaufen geht und den Platz im Koffer später dringend benötigen wird.